

## LafargeHolcim nimmt Stellung zu Syrienbericht

Im Laufe des Jahres 2016 waren in einigen Veröffentlichungen Vorwürfe zu lesen, die Tätigkeiten der damaligen Lafarge in ihrem Werk in Syrien betrafen. Dabei ging es insbesondere darum, dass Mitarbeitende des Unternehmens im Jahr 2013 Vereinbarungen mit gewissen bewaffneten Gruppierungen und sanktionierten Parteien getroffen hätten, bis das Werk schliesslich im September 2014 evakuiert wurde.

Wie zu einem früheren Zeitpunkt bereits kommuniziert, leitete LafargeHolcim als Reaktion auf diese Vorwürfe eine unabhängige interne Untersuchung unter der Leitung des Finance & Audit Committee des Verwaltungsrats ein. Die aus der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse zeigen, dass die desolade politische Lage in Syrien die Sicherheit des Werksbetriebs und der Mitarbeitenden vor grosse Herausforderungen stellte. Diese bestanden unter anderem in der Gefährdung der Gesundheit und Sicherheit der Mitarbeitenden sowie darin, dass Lieferungen unterbrochen wurden, die für den weiteren Betrieb des Werks und den Vertrieb erforderlich waren.

Zeitweise kontrollierten verschiedene bewaffnete Gruppen die Gegend um das Werk, oder sie versuchten, die Kontrolle auszuüben. Aufgrund der Untersuchung ist zu schliessen, dass das lokale Unternehmen Gelder an Dritte zahlte, damit Vereinbarungen mit gewissen bewaffneten Gruppen, einschliesslich sanktionierter Parteien, in der Absicht geschlossen werden konnten, den Betrieb weiterführen zu können und sowohl für Mitarbeitende als auch Waren einen sicheren Zugang zum Werk zu gewährleisten. Aufgrund der Untersuchung liessen sich allerdings die endgültigen, hinter diesen Dritten stehenden Empfänger dieser Gelder nicht eindeutig ermitteln.

Aus heutiger Sicht kann festgestellt werden, dass die für den weiteren Betrieb des Werks erforderlichen Massnahmen nicht akzeptierbar waren. Wohl haben die für Syrien Verantwortlichen offenbar in der Absicht gehandelt, wie sie dies für das Unternehmen und die Mitarbeitenden für richtig hielten. Dennoch haben die Untersuchungen ergeben, dass erhebliche Fehleinschätzungen vorlagen, die nicht mit dem geltenden Verhaltenskodex vereinbar waren.

Das damalige Werk von Lafarge in Syrien arbeitete in dem fraglichen Zeitraum mit Verlust und trug weniger als 1 Prozent zum Konzernumsatz bei.

Als Folge der internen Prüfung und ihrer Ergebnisse hat der Verwaltungsrat verschiedene Massnahmen getroffen. Zunächst hat der Verwaltungsrat die Bildung eines neuen Ethik-, Integritäts- und Risikoausschusses genehmigt, der unter der Aufsicht eines Mitglieds des Executive Committees steht. Mit der Unterstützung externer Berater und zur Verstärkung von in den letzten Jahren bereits ergriffenen Massnahmen wurde sodann folgendes angeordnet: Die

Einführung eines strikteren Risikobewertungsverfahrens, mit Schwerpunkt vor allem auf risikoreichen Geschäftsbeziehungen und Joint-Venture-Partnern, die Einführung eines „Restricted Party Screening“-Programms, die Einführung eines neuen Sanktions- und Exportkontrollprogramms sowie weitere Massnahmen, die sich aus einem durchgeführten Benchmarking ergeben haben. Der Verwaltungsrat hat das Management instruiert, konsequent für eine auf Best-Practice-Verfahren beruhende Compliance-Organisation zu sorgen und diese mit entsprechenden Ressourcen weiter zu verstärken. Er stellt klar, dass es im Hinblick auf die Einhaltung von Gesetzen, Vorschriften und den im Verhaltenskodex verankerten Standards keine Kompromisse geben darf, gleich welcher Art die betrieblichen Herausforderungen sind.

Die heute vorliegenden Informationen lassen nicht darauf schliessen, dass die genannten Vorwürfe einen wesentlichen nachteiligen Einfluss auf die Finanzlage des Konzerns haben werden.

Im Zusammenhang mit den geschilderten Aktivitäten wurde in Frankreich über Strafanträge berichtet. Derartige Verfahren unterliegen der Geheimhaltungspflicht. Weder Lafarge SA noch irgendeine Tochtergesellschaft sind Partei in diesen Verfahren. Das Unternehmen wird die Erkenntnisse oder das Verhalten von einzelnen Personen nicht weiter kommentieren.

## Über LafargeHolcim

LafargeHolcim ist der global führende Anbieter von Baustoffen, der Lösungen für Handwerker, Bauherren, Architekten und Ingenieure auf der gesamten Welt entwickelt. Der Konzern produziert Zement, Zuschlagstoffe und Transportbeton, die bei unterschiedlichsten Projekten zum Einsatz kommen – vom Bau erschwinglichen Wohnraums über kleine, lokale Projekte bis hin zu den grössten, technisch und architektonisch anspruchsvollsten Infrastrukturprojekten. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Einflusses der Urbanisierung auf Menschen und den Planeten, verbindet der Konzern seine innovativen Produkte und Baulösungen mit einem klaren Engagement für soziale und ökologische Nachhaltigkeit. LafargeHolcim ist führend in allen Regionen und beschäftigt rund 90 000 Mitarbeiter in mehr als 80 Ländern. Der Konzern verfügt über eine ausgeglichene Präsenz in aufstrebenden und reifen Märkten.

Mehr Informationen unter [www.lafargeholcim.com](http://www.lafargeholcim.com)

## Über LafargeHolcim in Syrien

Zementwerke liegen aufgrund der Art des Produkts und seiner Herstellung in oder nahe den von ihnen bedienten Märkten. Dies ist an einigen Standorten mit klaren Herausforderungen verbunden. Syrien ist ein solcher Ort. Lafarge baute in Syrien ein Zementwerk, wobei die Bauzeit fast drei Jahre betrug und die Baukosten sich auf USD 680 Millionen beliefen. Im Mai 2010 nahm die Fabrik die Produktion auf. Sie beschäftigte zahlreiche Mitarbeitende aus den umliegenden Orten und belieferte verschiedene Kommunen in Syrien mit Zement für Privathäuser,

Unternehmen, Strassen und ähnliches. Unmittelbar nach der Eröffnung verschlechterte sich die politische Lage in Syrien erheblich, was mit grossen Schwierigkeiten im Hinblick auf die Sicherheit unserer Mitarbeitenden und den weiteren Betrieb des Werks verbunden war. Zu diesen Herausforderungen zählten die Unterbrechung von Lieferungen, die für den Betrieb der Fabrik und den Produktvertrieb benötigt wurden, sowie die Gefährdung der Sicherheit unserer Mitarbeitenden. Zeitweise kontrollierten verschiedene bewaffnete politische Gruppen die Gegend um das Werk oder versuchten, Kontrolle auszuüben. Die Situation rund um das Werk verschlechterte sich zunehmend und wurde schliesslich untragbar. Im September 2014 sah LafargeHolcim sich gezwungen, das Werk aufzugeben und die Mitarbeitenden zu entlassen, die mit der Arbeit bei LafargeHolcim ihren Lebensunterhalt bestritten hatten. Der Konzern hat seither nicht versucht, den Betrieb in Syrien wieder aufzunehmen.

## **Important disclaimer - forward-looking statements**

This document contains forward-looking statements. Such forward-looking statements do not constitute forecasts regarding results or any other performance indicator, but rather trends or targets, as the case may be, including with respect to plans, initiatives, events, products, solutions and services, their development and potential. Although LafargeHolcim believes that the expectations reflected in such forward-looking statements are based on reasonable assumptions as at the time of publishing this document, investors are cautioned that these statements are not guarantees of future performance. Actual results may differ materially from the forward-looking statements as a result of a number of risks and uncertainties, many of which are difficult to predict and generally beyond the control of LafargeHolcim, including but not limited to the risks described in the LafargeHolcim's annual report available on its Internet website ([www.lafargeholcim.com](http://www.lafargeholcim.com)) and uncertainties related to the market conditions and the implementation of our plans. Accordingly, we caution you against relying on forward looking statements. LafargeHolcim does not undertake to provide updates of these forward-looking statements.